

Donnerstag, 19. März 1916.
Preis 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Trud und Verlag
von A. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 67 Bad Gmü, Montag den 20 März 1916 68. Jahrgang

Russische und italienische Niederlagen.

1. B. Großes Hauptquartier, 18 März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Artilleriefiren im Gebiete beiderseits des Karacz-Sees ist recht lebhaft geworden. Ein russischer nächstlicher russischer Vorstoß nördlich von Kischio-See wurde leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:
Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkchen.
Oberste Seeresleitung.

2. B. Großes Hauptquartier, 19 März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich von Vermelles (südlich des Kanals von Soffier) nahmen wir den Engländern nach wirksamem Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Ueberlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.
Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Maasufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen, südlich der Feste Douaumont und westlich von Vaucourt Kämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Festung Thiaucourt (nördlich von Vadenbiller) am 4. März überlieferten Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerschlagung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 140 Gefangenen kehrten unsere Leute in ihre Stellungen zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen der Strecke Blamont-Verdun und Epinal-Besoul sowie südlich von Dijon an. — Durch feindlichen Bombenwurf auf Reims wurden 3 Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Sabsheim angriff, wurden 4 Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bedeckung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Sabsheim wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dnestrjatsch-Sees-Postolui und beiderseits des Karacz mit großer Festigkeit eingelegt. In allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten abgewiesen worden.
Südlich des Wisniew-Sees kam es nur zu einer Verstärkung der Artilleriekämpfe.

Balkanriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burna südlich von Saloniki angegriffen.
Oberste Seeresleitung.

W.D. Nachträglich wird zu dem Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz gemeldet: Vor unseren Stellungen beiderseits des Karacz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt.

Blutige Zusammenstöße in Portugal.

W.D. Budapest, 19. März. Der Berichterstatter des Pest Lloyd berichtet aus Badajoz, daß blutige Zusammenstöße zwischen den interventionistischen Elementen und den kriegsunwilligen, die die Mehrheit im Lande haben, in Portugal an der Tagesordnung seien. Die portugiesische Regierung habe von allen Banken einen Nachweis über die Einlagen fremdländischer Staatsangehöriger gefordert, um das Vermögen der Deutschen kontrollieren zu können. Die großen deutschen Firmen Perold u. Co., die Bankfirma Martin

Weinstein u. Co. und das Importhaus Dähnhardt u. Co., ferner Burmeister, die großen Grundbesitzer in Portugal erworben haben, befürchten die Beschlagnahme und eine terroristische Unternehmung von Seiten Englands. Um wenigstens in Lissabon die Militärarrestbolte zu unterdrücken, ist der als Vertrauensmann des englischen Gesandten bekannte und wegen seines Draconismus gefürchtete General Pereira Coa zum Gouverneur ernannt worden.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 19. März. (W. B.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. neunzehn feindliche Schiffe mit rund 40000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Nach einer amtlichen Pariser Meldung traf der englische Dampfer City of Exeter mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers Masunda in Marseille ein. Die Masunda war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Kopenhagen, 19. März. (W.B.) Wie „Politiken“ aus Bergen meldet, wurde der russische Dampfer „Robaja Slaboda“ am 9. März im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das Unterseeboot feuerte zweimal, worauf zwei gewaltige Explosionen erfolgten. Das Vordergeschiff wurde gestrengt und ein Teil der Ladung hoch in die Luft geworfen. Fünfzehn Mann der Besatzung sind umgekommen. Die Ueberlebenden haben Bergen auf der Heimreise nach Petersburg passiert. Der deutsche U-Bootkrieg dehnt sich also bis an den Polarkreis aus.

Der Untergang der Tubantia.

W.D. Berlin, 18. März. Amtlich. In der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marineministeriums über den Untergang des Dampfers Tubantia, daß nach eidlichen Aussagen des 1. Offiziers, des 4. Offiziers, und des Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der Tubantia stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der holländischen Küste entfernt ist, so ist es nicht zu bezweifeln, daß sie nicht den geringsten Grund habe, sich über irgendein fürperliches Unbehagen zu beklagen.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

„Rein, ich werde Ihnen gewiß nicht zürnen, Herr Sewald!“
„Außerdem hatte ich gar nicht den Wunsch, daß Sie mir antworten möchten. Ja, ich habe mich insgeheim gefürchtet bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß Sie es doch tun könnten!“
„Gefürchtet? Wie soll ich mir das erklären?“
„Was hätten Sie mir denn schreiben können? Daß Sie mich bemitleiden — nicht wahr? Und Sie hätten versuchen können, mich zu trösten, wie Sie es soeben in der lebenswürdigsten Weise versucht haben. Aber es ist nicht das, was man zu hören wünscht, wenn man sich in meiner Lage befindet.“
„Was also hätte ich schreiben müssen, um Ihren Wünschen zu entsprechen?“
„Ich weiß es nicht. Oder doch! Sie hätten mich fragen müssen, warum ich nicht lieber von Ihrem Abschiedsgeschenk Gebrauch gemacht habe, als die Stunde gekommen war, für die Sie es bestimmt hatten. Oder etwas dergleichen. Aber es war ja ganz selbstverständlich, daß Sie etwas Derartiges nimmermehr geschrieben hätten.“
„Noch ehe Margarete ihm hatte antworten können, wurden sie unterbrochen. Ohne daß sie sein Näherkommen bemerkt hatten, war Doktor Bollrath vom Hause her auf sie zu geschritten, und nun stand er mit einem Male neben ihnen, ruhigen und freundlichen Antlitzes wie immer. Es war sicherlich die volle Wahrheit, wenn er dem Verwundeten versicherte, daß auch er nichts von seinem Hiersein gewußt habe, und wenn er die lebhafteste Genugung über das unerwartete Wiedersehen an den Tag legte. Aber Margarete bemerkte sehr wohl, daß Bernhard Sewalds Freude nicht von gleicher Wärme war, daß er sich Gewalt antun mußte, um den herzlichsten Ton des jungen Arztes auf die gleiche Art zu erwidern, und daß seine Augen immer wieder wie in ängst-

lich suchender, argwöhnischer Frage zwischen ihr und ihrem Verlobten hin und her gingen.

Das alles wurde ihr bald unerträglich. Sie fühlte, daß es über ihre Kraft ging, noch länger eine Unbefangenheit zu erheucheln, von der sie in Wahrheit so weit, ach, so weit entfernt war. Und unter dem Vorwande, daß sie sich nun wieder ihren Patienten widmen müsse, stand sie auf, um sich zu verabschieden.

Bernhard Sewald durfte nicht versuchen, sie zu halten, aber in seinem Blick wie in seiner Stimme war ein Ausdruck flehentlichster Bitte, als er sagte:

„Ich habe Sie nicht zum letztenmal gesehen — nicht wahr, Fräulein Willim? Sie werden mir zuweilen, wenn Sie mit Ihrer Zeit eben nichts Besseres anzufangen wissen, ein Viertelstündchen opfern? Wenn ich Sie sehe, und wenn ich mit Ihnen sprechen darf, ist mir's ja, als wäre ich schon wieder in der Heimat. Und das bedeutet eine so unaussprechliche Wohltat für jemanden, der schon einmal völlig mit der Hoffnung abgeschlossen hatte, die Heimat wiederzusehen.“

Mit geprechter Stimme versprach Margarete, seinen Wunsch zu erfüllen. Unter welcher Begründung hätte sie denn auch ihre Erfüllung verweigern sollen? Aber sie machte sich hastig los, und ihr Herz war zum Sterben schwer, als sie lange vor der vorchriftsmäßigen Zeit zu ihren Pflegebefohlenen zurückkehrte — fest entschlossen, in aufopferndster Pflichterfüllung ein Befähigungsmittel zu suchen für den Sturm, der während dieser letzten Viertelstunde alle Tiefen ihrer Seele aufgewühlt hatte.

Gerade am Abend dieses Tages bot sich den Verlobten eine der verhältnismäßig seltenen Gelegenheiten, eine Weile unaufällig unter vier Augen miteinander zu sprechen. Es war allerdings kein Zweifel, daß Heinz Bollrath das Seinige getan hatte, sie herbeizuführen. Das erste Wort, das er an Margarete richtete, war eine besorgte Frage nach ihrem Befinden. Denn er fand, daß sie schlecht aussehe. Davon, daß er in der leichten Rötung ihrer Augen auch die Spuren vergossener Tränen zu erkennen glaubte, sagte er ihr freilich nichts, und er schien

sich rasch zufrieden zu geben, als sie ihm erklärte, daß sie nicht den geringsten Grund habe, sich über irgendein fürperliches Unbehagen zu beklagen.

Ohne daß Margarete ihm einen Anlaß dazu gegeben hätte, begann er von Bernhard Sewald zu sprechen — teilnehmend und gütig wie von einem wirklichen Freunde. Und es war, als bereite es ihm aufrichtige Freude, ihr nur Günstiges von den Zukunftsaussichten des jungen Arztes berichten zu können. Er hatte sich mit dem Kollegen, der Sewald behandelte, sehr eingehend über den Fall unterhalten und war dabei der zuverlässigsten Auffassung begegnet. Die Verletzungen waren außerordentlich schwer gewesen; jetzt aber stand es fest, daß der Verlust des geschmeterten Beines auch der einzige dauernde Schaden sein würde, mit dem der Bizewachtmeister aus dem Feldzuge heimkehrte.

„Das erhaltene gebliebene Bein wird binnen kurzem seine volle Gebrauchsfähigkeit wiedererlangen, und wenn der Zustand des Amputationsstumpfes die Anlegung eines künstlichen Gliedes gestattet, wird dem Genesenen von seiner Verwundung nichts weiter anzusehen sein als ein etwas schleppender Gang. Er wird nicht an Krücken gehen brauchen, und er wird seine Berufstätigkeit in vollem Umfange wieder ausüben können.“

„Aber er sieht doch so schrecklich leidend aus“, wandte Margarete mit leiser Stimme ein, ohne daß sie den Mut aufgebracht hätte, die Augen zu dem Gesicht des Sprechenden zu erheben. „Und er selber scheint seine Zukunft keineswegs so hoffnungsvoll anzusehen wie der Arzt, mit dem du gesprochen hast.“

„Das ist begreiflich genug, solange er noch an das Bett und den Rollstuhl gefesselt ist. Er hat zu viel Zeit gehabt, sich in Grübeleien über sein Schicksal zu verlieren. Auch von körperlichen Schmerzen und Beschwerden ist er noch nicht ganz frei. Und schwerer als unter diesen scheint er nach der Meinung des Kollegen unter irgendeinem seelischen Kummer zu leiden, über dessen Natur er sich nicht ausspricht. Vielleicht hängt er mit jenen vereitelten Glückshoffnungen zusammen, über die er mir schon bei unserem ersten Zusammentreffen bald nach seiner Verwundung einige Andeutungen machte.“ (Fortf. folgt.)

fernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die „Tubantia“ von einem engl. U-Boot torpediert?

Köln, 19. März. Die Köln. Volkszeitung berichtet von der Westgrenze: Von verschiedenen einwandfreien Zeugen ist festgestellt worden, daß kurz vor Untergang der Tubantia in jener Nacht und noch nachher ein englisches Unterseeboot in der Nähe von Noordhinder gesehen worden ist. Ein Zusammenhang der beiden Tatsachen wird angenommen. Es besteht die Annahme, daß die Tubantia aus einer bisher nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist.

Die Minen.

Malmö, 18. März. Die neue deutsche Minen-Sperre am südlichen Unterlauf des Sundes verursacht keine Unterbrechung des Seeverkehrs, sondern zwingt die Schiffe nur, sich bei den Nachfahrzeugen, die beiderseits der Minensperre liegen, zu melden. Zwei passierende schwedische Dampfer Soddansverige und Nordenskjöld wurden nach Swinemünde gebracht. In der Nordsee bemerkt man eine große Zahl von treibenden Minen.

Ein erfolgreicher österreichisch-ungarischer Vorstoß am Tolmeiner Brückenkopf.

450 Gefangene.

Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 18. März, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Sella zu einem Angriffsversuch schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz-, Minenwerfer- und Landgranatenfeuer ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Am so lebhafter war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in dem Raume von Tolmein und Flitsch sowie im Zella-Abchnitt. Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes rissen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Tiroler Front fanden am Monte Piano, Col di Lana, bei Riba und in den Judikarien mäßige Geschüßkämpfe statt.

Wien, 19. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Dnjester und an der bessarabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze bei Hiciszko stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden. Alle andern Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seeflugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schwerem Artilleriebeschossen. Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Sella-Viginj und westlich von Morla weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab, auch am Südgrat des Mz1 Erb wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen, er flüchtete bis Gatrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 283 Italiener gefangenengenommen. Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front steigerte sich im Zella-Abchnitt und dehnte sich auch auf den Karnischen Kamm aus. Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum des Col di Lana, dann unsere Stellungen bei Mater im Suganatal und einzelne Punkte der Westtiroler Front fanden gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Ereignisse zur See.

Am 18. vormittags wurde unweit Sebenico unser Zirkasschi Elettra von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlaufen, einmal getroffen und schwer beschädigt, ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine kräftige Verletzung des Völkerrrechts kann man sich zur See kaum denken. Am gleichen Vormittag hat eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer Typ Bourde torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

H. und A. Blottenkommando.

Verdun.

Zum Schluß eines Berichtes über den Kampf um Fresnes, den Karl Mosner aus dem Großen Hauptquartier an den Lokalanzeiger erstattet, wird gesagt: Der deutsche Gürtel um Verdun ist enger geworden. Im Osten und Südosten haben wir den Gegner aus

der Tiefe die Höhen hinaufgetrieben. Jetzt schauzt er an den Hängen des Montgimont und der Cotes des Fures; er wird nicht allzu weit kommen.

Von der schweizerischen Grenze, 18. März. Zimmer noch kommen zahlreiche Verwundetenzüge aus Verdun in Lyon an. Nach der Neuen Zürcher Zeitung zählte man am Donnerstag deren 22.

Die französischen Toten vom April 1915 noch vor der Front!

Berlin, 18. März. (Zen. Bln.) Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet Max Osborn in der Hoff. Ztg.: Fast ein rundes Jahr hindurch haben unsere Leute, wenn sie den Kopf aus den Gräben steckten, dunkle Flecke, die nicht verschwinden wollten. Jetzt ist klar, was die Flecken bedeuteten. Es sind die Leichen gefallener Franzosen, die weithin zu Hunderten vor den zerstörten Dachtverhauben zerstreut sind. Aber nicht Tote aus den Kämpfen der letzten Wochen, sondern von den vergeblichen Angriffen her, die im April 1915 an dieser Stelle von beiden Seiten unternommen wurden. Es ist wieder einmal ein bedauerliches Beispiel für die festsitzende Pietätlosigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt. In 11 langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese armen Verstorbenen gekümmert. Nun werden auch im März 1916 deutsche Hände den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.

Aus Frankreich.

Amsterdam, 17. März. Das Handelsblad sagt in einem Leitartikel: Ein Pariser Korrespondent von Stockholms Dagbladet teilt mit, daß in der französischen Hauptstadt das Mißtrauen gegen die Neutralen zunimmt und daß dieselben sehr strengen Maßregeln unterworfen würden. Selbst die Italiener werden nicht davon befreit. Wegen Verbreitung ungünstiger Berichte wurden 250 Personen verhaftet.

Frankreichs Frachtbelastung.

Im Economiste Européen veröffentlicht der französische Volkswirt Edmond Thery (bekannt als einer der ersten Autoren eines „Handelskriegs“-Programms gegen Deutschland) eine wahrhaft verblüffende Statistik. Sie umfaßt nur wenige Zahlen — aber diese wenigen sprechen Bände. 1913 führte Frankreich seelwärts 34,5 Millionen Tonnen Waren ein, 1915 23,9 Millionen Tonnen. Die Seefrachten, die für die Einfuhr von 1913 bezahlt worden waren, hatten 452 Millionen Franken betragen, für den um beinahe ein Drittel verminderten Import von 1915 mußten Frachtkosten von 2,8 Milliarden aufgewendet werden. Die Durchschnittsfracht pro Tonne stieg sich 1913 auf 13,10 Francs, 1915 auf 117 Francs. Allein die englische Handelsflotte hat aus der enormen Steigerung einen Mehrertrag von beinahe zwei Milliarden Francs auf Kosten der französischen Volkswirtschaft und Zahlungsbilanz erzielt, während die Vorteile der schwachen französischen Schifffahrt zwar für den einzelnen Reederei natürlich ebenso groß, insgesamt aber relativ bescheiden waren. Eine ähnliche Rechnung, nur in etwas maßvolleren Dimensionen wird auch John Bulls italienischer Bundesgenosse aufstellen haben.

Herr Thery meint, daß eine Verdoppelung der Frachten durch höhere Ausgaben für Unkosten und Versicherung allenfalls gerechtfertigt sei, aber sicherlich keine Verzehnfachung, und schlägt der französischen Regierung vor, die Frachtförderung mit London so rasch als möglich zu lösen. Die Verträge solcher „Röfung“ sind bisher stets mißlungen, obwohl die ungeheuerlichen Frachtpreise der britischen Schifffahrt Englands Verbündete nicht erst seit gestern auspowern. Da im übrigen das Geschäft keineswegs „wie gewöhnlich“ geht und die Zahlungsbilanz dauernd ein für Großbritannien sehr ungünstiges Gesicht zeigt, sind die Frachtförderung so ziemlich das einzige Mittel, um jene ein wenig zu korrigieren und den sich häufenden Auslandsschulden etwas mehr Auslandsforderungen gegenüber zu stellen. Freilich geht dieser Ausgleich zu Lasten der Freunde und Kampfgenossen. Aber das tut nichts, solange sie nur murren — und nicht ernstlich rebellieren.

Die Rede Accambrays.

Wien, 18. März. Aus der Rede Accambrays in der Kammer ist folgendes nachzutragen. Accambray sagte: Ich erinnere an den grundlegenden Standpunkt: Das einzige Pretium, um einen Führer zu beurteilen, ist sein Erfolg. (Lärm.) Der Führer, der keinen Erfolg hat, ist vielleicht nicht schuldig, jedenfalls aber ungeeignet. (Neuer Lärm.) Nach einem Wortwechsel mit dem Kammerpräsidenten fährt der Redner fort: Das einzige Kriterium für die Regierung ist, sich zuerst zu vergewissern, daß die Heeresleitung Vertrauen in den Erfolg hat. Ein Verbrechen ist es aber, einem Führer ein Kommando zu geben, der selbst nicht an einen Erfolg glaubt. (Lärm.) Wie soll man im Hinblick auf die Operationen nach der Marne Schlacht es sich erklären, daß der Oberbefehlshaber immer geschont wurde, und nur die Unterführer gemahregelt wurden. (Lärmende Zwischenrufe.) Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß der Feind alles höre, was in der Kammer gesagt werde. Der Redner fährt fort: Ich habe lange überlegt, was ich heute tue, und habe alles getan, was ich tun konnte, um es zu vermeiden. Wir stehen zwei Nebeln gegenüber: Weiter in Untätigkeit zu verfaulen, während vor Verdun Blut fließt. (Lebhafte Unterbrechungen und Lärm.) Der Kammerpräsident tadelt die Ausführungen des Redners. Dagegen beruft Accambray sich auf die Redefreiheit. Die öffentliche Meinung muß hiermit befaßt werden, weil die Kammer nicht ihre Pflicht getan hat. (Protestrufe.) Nur wir und das Volk wissen nichts. Das Volk muß das aber wissen, um die Regierung zu zwingen, die sie nicht wagt. Als der Redner mit der Verlesung fortfahren wollte, wurde ihm, wie bereits gemeldet, das Wort entzogen.

Aus Belgien.

Brüssel, 18. März. Auf Grund der Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien, welche die Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgenehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei dem ähnlichen Anlaß im Januar 1915, gegen den Drucker des Festschriftendrucks des Kardinals Mercier gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier seiner Angestellten sind in Haft genommen.

Die Wehrpflichtkrise in England.

Amsterdam, 18. März. Nach den Berichten in der englischen Presse beginnen die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsamt und dem Kabinett über die Frage der Einberufung von Verheirateten im besondern und der Anhebung der allgemeinen Altersgrenze immer mehr zuzunehmen. Die Entscheidung der Einberufung der verheirateten Männer steht die Frage aufgeworfen, ob es nicht ratsam sei, die Altersgrenze der Wehrpflichtigen bis zum 45. Lebensjahre auszudehnen. Es heißt, daß eine derartige Ausdehnung von der Militärbehörde stark befürwortet wird. Die jetzige Agitation der verheirateten Männer und die Aufhebung ihrer Einberufung hat alle Anordnungen des Kriegsammtes über den Kriegsdienst geworfen. Nichts ist bekannt über Anberaumung eines neuen Termins für ihre Einberufung.

200 000 dienstuntaugliche engl. Soldaten.

London, 15. März. Im Unterhause hat die Unionist Kapitan Amery, ein Teil der Minister und der Presse, welche sie unterstützen, habe das Vorhandensein von untauglichen Männern im Heere erst seit der Einführung der Militärdienstpflicht entdeckt. Während des ganzen Jahres seien völlig untaugliche Soldaten rekrutiert worden um die Unzulänglichkeiten des Freiwilligenheeres zu verbergen. Die untauglichen hätten die ganze Militärmaschinerie des Heeres verstopft. Er habe erfahren, daß die Zahl der in jedem militärischen Dienst untauglichen Männer, die letzten Jahre in die Armee aufgenommen worden seien, ungefähr auf 200 000 belaufe. Es seien also auf diese Weise ungefähr 200 000 000 Pfund Sterling ausflüssigerweise hinausgeworfen worden.

Steigende Fleischverehrung und Kohlennot in England.

London, 18. Febr. Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zureichenden, die Schifffahrt zu entlasten und einer weiteren Preissteigerung auszuweichen. — Daily Mail berichtet, daß in London große Kohlennot herrsche. Mehrere Schiffe können nicht geheizt werden. Weder arme noch reiche können so viel Kohle aufstreuen, als sie brauchen; und was in einer Straße ein Kohlenwagen austauscht, stürzt in der nächsten alle Gesellschaftsklassen mit allen möglichen Gefäßen auf ihn, um Kohlen zu erhalten. Man sehe die Demonstrationen von Kinderwagen mit Kohlen an den Straßen, und es sei durchaus nichts Ungewöhnliches, elegant gekleidete Damen auf der Jagd nach dem kostbaren Brennstoff zu treffen. Wenn etwas davon erlangen können, bringen sie diesen Schatz in Sandkoffern, Champagnerkuffeln, und manche sogar in Mobilien nach Hause.

Neue Gerüchte über Greys Amtsmüdigkeit.

Lugano, 18. März. (Zen. Bln.) Nach einer Mitteilung des Corriere della Sera aus London ist dort das Gerücht verbreitet, daß an Stelle von Grey, der aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtigt, der jetzige Bizekonsul von Indien Lord Hardinge das Ministerium des Äußern übernehme.

Englische Willkür auf Chios.

Wien, 18. März. (Zen. Bln.) Die Zeit schreibt aus Athen: Die englischen Truppen haben in Chios den deutschen Bizekonsul Dr. Otto Drstein und dessen Ehefrau, ferner den österreichischen Bizekonsul und verschiedene andere österreichische Untertanen, wie auch einen Italiener verhaftet. Die Wappen Ungarns und Deutschlands wurden von den Engländern heruntergeholt.

Aus Rußland.

Petersburg, 18. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Auf einen kaiserlichen Erlaß wurde die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel beschlossen. Ein Zinssatz von 5,5 Prozent Tilgung soll in 10 Jahren erfolgen.

Griechenland.

Berlin, 18. März. Das B. Z. meldet aus Athen: Die Times erfährt aus Athen, daß der Geldbedarf Griechenlands binnen kurzem eine neue Anleihe bei dem Vierverband nötig machen werde. Vorläufig sei die Besteuerung der hohen Needergerinne geplant, woraus eine bessere Versorgung der Reservisten erzielt werden solle.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 18. März. (Nichtamtlich.) Das B. Z. meldet aus Bulgarien: Die bulgarische Presse gegen Bulgarien und die bulgarische Gesandtschaft in Bukarest geführt wird. Das Blatt sagt aus, man verstände zur Not die Feindseligkeiten der rumänischen Journalisten gegen Rumänien zur Zeit, da Rumänien einen kritischen Augenblick benutzte, um Bulgarien territoriale Interessen anzutasten. Aber ein rumänischer

Es ist, der die Beziehungen der beiden Nachbarnationen
nicht vergesse, habe keine Gefühlsgründe zur Entschuldigung.
Der Herr Reichsminister des Innern sei um so
mehr verpflichtet, als niemand in Bulgarien Streit
mit Rumänien oder einem anderen Nachbar suche.
Die Bulgaren billigten die maßvolle Politik der Regie-
rung, deren Absichten keine Geheimnisse bilden. Das Blatt
wies aber auf die falschen Darstellungen ein, die ein Teil
der rumänischen Presse von der Lage Bulgariens einerseits
und den angeblichen Vorbereitungen der Entente für eine
Offensive von Saloniki aus andererseits gibt und fährt
fort: Wir hoffen, daß die Kaltblütigkeit, welche die Regie-
rung Cratians bisher bewiesen hat, die leitenden Kreise
Rumäniens nicht verlassen wird. Man muß wünschen, daß
die Ausstellungen der Agents provocateurs durch die rumä-
nischen Patrioten wirksam bekämpft werden und daß die
Aufgabe unserer Gesandtschaft in Bukarest, die besten Be-
ziehungen mit Rumänien zu pflegen, nicht erschwert wird.
Es wäre bedauerlich, wenn die Aufregten oder Söldlinge
des Intriguetraht fähen würden, wo Eintracht herrschen soll.

Großadmiral v. Tirpitz.

Berlin, 18. März. Wie der Reichsanzeiger
bekanntgibt, hat der Kaiser den Großadmiral v. Tirpitz
unter Verleihung des Sterns der Großkomture des Königl.
Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in
Anerkennung seines Abtrittsgejuches von seinen
Posten als Staatsminister und als Staatssekretär des
Reichsmarineamts entlassen und den Admiral z. D. v.
Görlitz unter Wiedereinreihung in das aktive See-
offizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamts er-
nannt.

Der Luftkrieg.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Genf: Nach einer
Wirkung des Matin gelang es einem deutschen Piloten,
bei Verdun, das von dem besten französischen Flie-
ger, Guyemer, gesteuerte Flugzeug neuesten
Typs zum Absturz zu bringen. Guyemer wurde ver-
wundet innerhalb der französischen Linien geborgen.

Niederlande.

Amst., 17. März. (Nichtamtlich.) Ab heute sind
auf weiteres für folgende Dinge Ausfuhrverbote er-
lassen: Lebendes und getödtetes Fledermaus, Rinderfleisch,
Schokolade, Kakao in jeglicher Form, Pfeffer, Eisenvitriol und
Seemollkumpen.

Amerika.

New York, 17. März. (Nichtamtlich.) Von
dem Vertreter des Wolffschen Büros. Der Besuch des Kriegs-
ministerbüros zu Gunsten Deutschlands und seiner
Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen.
Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein ameri-
kanischer Kreise. Dr. Baruch stellte fest, daß die Reiz-
nahmen der ersten drei Tage eine Million
Mark überschreiten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 18. März 1916.

Am Ministertisch: Lenz.

Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 11
Uhr 20 Minuten und teilt mit, daß von der Familie des
verstorbenen früheren Präsidenten v. Köller ein Dankes-
gramm für die Anteilnahme des Hauses eingegangen ist.

Die Entscheidung wird beim Etat der Verwaltung
der direkten Steuern fortgesetzt.

Abg. Ströbel (Soz.): Wenn auch die Einkommen in den
letzten zehn Jahren im allgemeinen einen Aufstieg zeigen, so
sind doch die Lebensmittelpreise in viel höherem
Maße gestiegen. Jedenfalls zeigen die Steuerverhältnisse der
Minderbemittelten, daß die große Masse der Bevölkerung in
den allerdürftigsten Verhältnissen lebt. Die Kriegsge-
winne müssen durch die Steuern voll ersetzt werden. Die
Mehreinnahmen für den Krieg betragen jetzt schon 50 bis 55
Milliarden Mark, und wenn der Krieg noch ein halbes Jahr
hauert, kommen wir zu 70 bis 80 Milliarden. Die neuen
Steuerentwürfe gewähren keineswegs eine volle Deckung, sie
sollen nur eine kleine Lücke ausfüllen. So, wie bisher, darf es
nicht weitergehen. Daß gerade die direkten Steuern den Ein-
kommen, vorbehalten bleiben, würde eine Schonung der be-
dürftigen Klassen, namentlich in Preußen bedeuten. Wir müssen
zu direkten Reichsteuern kommen.

Finanzminister Dr. Lenz: Ich habe keinen Anlaß,
bei den Ausführungen des Vorredners näher einzugehen. Sie
sind insofern und so oft widerlegt worden, daß ich es mir
schon lange nicht mehr erlaubt habe, sie noch einmal zu widerlegen. Energisch muß ich
dagegen Betrachter einlegen, wenn er es so darstellt, als
es eine Schmach und Schande wäre, Kriegsgewinne zu
erzielen, und wenn er bedauerliche Vorkommnisse auf diesem
Gebiete verallgemeinert.

Der Etat der direkten Steuern wird genehmigt.

Der Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern
wird ohne Debatte genehmigt.

Neben den Etat des Ministeriums der auswärti-
gen Angelegenheiten berichtet Abg. Dr. Badnische
(Soz.): In der Kommission ist von verschiedenen Parteien
Anträge über die Lage des Papstes ausgeprochen worden.
Es ist gefordert worden, daß bei Friedensschluß auch die
Stellung des päpstlichen Stuhles mit in Erwägung gezogen
werden müsse. Es wurde dem Bedauern darüber Ausdruck
gegeben, daß die Gesandten des päpstlichen Stuhles Rom
verlassen haben und ihren Aufenthalt in der Schweiz nehmen
müssen.

Der Etat wird genehmigt.

Der Etat des Finanzministeriums wird mit
dem Antrag der Kommission angenommen, wonach die Kriegs-
ausgaben dahin geregelt werden, daß für das
Jahr 1916 unter 15 Jahren 6 Mark, für zwei Rinder unter 15

Jahren zusammen 8 Mark, für jedes weitere Rind unter 15
Jahren 4 Mark zu zahlen ist. Ferner wird ein Antrag der
Kommission angenommen, wonach zur Vorbereitung für den
mittleren Staatsdienst das Einjährigengeld genügen soll,
wenn es sich um Kriegsbeschädigte handelt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.
Schluß 1 Uhr.

Ist Norwegen noch unabhängig?

Christiania, 17. März. Diese Frage wurde im nor-
wegischen Parlament gestellt anlässlich der Redebehalte.
Der Minister des Auswärtigen hatte gesagt, man sei in
Kopenhagen überkommen, die Unabhängigkeit der skan-
dinavischen Länder während der wirtschaftlichen Kämpfe
zu wahren, die nach der Beendigung des Krieges eintreten
würden. Daran anknüpfend verlangte der Führer der Rechten
ein Gesetz gegen die Handelsespionage, wie Schweden
es kürzlich gemacht habe. Man könne den aus Schweden
lauternden Vorwürfen, Norwegen unterwerfe
sich den englischen Wünschen wie ein Vasall,
nicht ganz die Berechtigung absprechen. Die Nation ver-
lange klaren Bescheid über die Lage; die Auffassung, daß
man in einer Kinderstube wohne und zu gehorchen und zu
schweigen habe, sei eines freien Volkes unwürdig und sei
auch schädlich, da man sich dadurch abgewöhne, frei zu
denken und zu sprechen.

Telephonische Nachrichten.

Bernichtung eines franz. Zerstörers.

Paris, 20. März. Amtlich wird gemeldet:
Der Torpedobootszerstörer Renaudin ist im
Adriatischen Meere am 18. März morgens von
einem feindlichen Unterseeboot versenkt
worden. 3 Offiziere, darunter der Kommandant
und der zweite Offizier, sowie 44 Mann wurden ver-
misst. 2 Offiziere und 34 Mann wurden von einem fran-
zösischen Torpedoboot aufgenommen, das den Renaudin be-
gleitete.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 20. März. Agencia Stefani. Die
Kammer genehmigte auf Wunsch Salandras in na-
mentlicher Abstimmung mit 394 gegen 61 Stimmen folgende
von Morpurgo eingebrachte Vertrauensstagesor-
dnung: Die Kammer vertraut darauf, daß die Regie-
rung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene
wirtschaftliche und finanzielle Politik so
weiterführt, daß sie die wirksamste Verteidi-
gung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommer-
ziellen Lebens des Landes erzielt.

Die deutschen Schiffe in Brasilien.

Amsterdam, 20. März. Englische Zeitungen
bringen folgende Neutermeldung aus Rio de Janeiro:
Der Präsident von Brasilien beriet mit dem Minister des
Auswärtigen und dem Finanzminister über die Schwie-
rigkeiten im Seeverkehr. Die brasilianische Regie-
rung soll beschließen haben, mit den beteiligten Regierungen
über die Charterung der deutschen Schiffe
überwiegend für die Küstenschifffahrt zu ver-
handeln. (Dieser Bericht ist von Reuter merkwürdiger-
weise nicht nach Holland weitertelegraphiert worden.)

Der rumän. Militärattachee beim Zaren.

Berlin, 20. März. Verschiedenen Morgen-
blättern zufolge wurde neuerdings der Petersburger ru-
mänische Militär-Attachee zum Zaren be-
rufen und in längerer Audienz empfangen. Nach ihm
erhielt der russische Kriegsminister beim Zaren in Audienz.

Der Generalgouverneur von Belgien gegen den Kardinal Mercier.

Brüssel, 19. März. (WB.). Auf den in den Kirchen
der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief des
Kardinals Mercier hat der Herr Generalgouverneur
unter dem 15. März ein Schreiben an Seine Eminenz gerichtet.
Das Schreiben ist heute in Brüssel veröffentlicht worden.
Es heißt darin u. a. Unter diesen Umständen werde ich entgegen
meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutze der
Kulturfreiheit betriebene politische Betätigung und Schärung
seindeliger Gesinnung gegen die völlerrechtlich legiti-
me Autorität der okkupierenden Mächte nachdrück-
lich verfolgen. Ich bin fest entschlossen, in Zukunft
nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz, unter Mißbrauch
Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Ateide schuldigen
Ehrerbietung eine politische Ausreizung betreiben,
für welche jeder einfache Bürger zur gesetzlichen Verantwortung
gezogen werden würde. Ich warne Eure Eminenz, nicht mehr
mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Frankfurt, 16. März. Vielfach ist das unjüdische Gerücht
verbreitet, daß durch die vierte Kriegsanleihe der Krieg
eine Verlängerung erfahre, und es ist immerhin nicht
ausgeschlossen, daß sich dadurch mancher von der beab-
sichtigten Zeichnung abhalten läßt. Es ist natürlich für
jeden Einseitigen klar, daß der Erfolg der Anleihe einen
neuen Sieg bedeutet und zur Verkürzung des Krieges be-
trägt. Darum auf zur Zeichnung!

Comp., 16. März. Hier und in der ganzen Umgebung
stehen die Apfel- und Birnenbäume in voller Blüte.
Während die allzu früh herausgekommenen Blüten
vor einiger Zeit durch Frost geübt haben, sind die jetzt vor-
handenen verschont geblieben und lassen immer noch einen
gewissen Ertrag erwarten. Die Kirschbäume haben bereits
dick Knospen angelegt und werden, wenn die frühlingmäßige
Witterung anhält, bald ebenfalls blühen.

Frankfurt a. M., 19. März. Die Geschäftsräume des
Sanitätsamtes des 18. Armee Korps werden am 20.

März ds. Js. von Untermainkai Nr. 19 nach Mainkaistraße
Nr. 12 verlegt.

Frankfurt, 16. März. Leere Märkte! Auf dem
gestrigen Schweinemarkt und dem heutigen Hauptfahrmarkt
war nicht ein Schwein zu sehen. Hätte die Stadt nicht gestern
250 Stück für die Metzger zum Verkauf gestellt, so hätten die
Schweinemetzer vom letzten Montagsmarkt bis zum nächsten
keine Sau im Laden gehabt. Es ist zu erwarten, daß mit
den gestern zugebilligten erhöhten Zuschlägen von 5 auf 7
Proz. die Beschaffung der Märkte eine bessere wird.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. März 1916

Kriegsanleihe. Der Ortsverein Bad Ems, der Ver-
einigten Weichensteller, Bahnwärter und deren Hilfsbeamte
beteiligt sich nach Beschluß der gestrigen Generalversammlung
mit 400 Mark an der vierten Kriegsanleihe.

Das Eisene Kreuz erhielt Herr Fritz Sommer
von hier, Bismarckmeister bei einem Feldartillerie-Regiment
im Osten für sein tapferes Verhalten bei Abwehrung eines
russischen Angriffs. Außerdem wurde er noch durch Regiments-
befehl besonders belobigt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. März 1916

Freiendiez, 20. März. Dem Unteroffizier Wilhelm
Hild von hier, im Inf.-Regt. Nr. 116, der bereits mit dem
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, wurde auch jetzt
die Heilige Tapferkeits-Medaille verliehen.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 20. März 1916.

Der Abschluß der Aktiengesellschaft des Bades
Nassau für das letzte Jahr weist in Vermögens und Schulden
je 689.907 Mark auf. Es sind u. a. bewertet die Rechnung
des unbeweglichen Vermögens mit 476.598 Mark, der Maschinen
mit 28.666 Mark, des beweglichen Vermögens mit 27.082 Mark,
Kassentonto und Bankkonto 1 und 2 mit 43.351 Mark, Wert-
papiere, Sicherheitswertpapiere mit 38.763 Mark, Vorräte mit
25.444 Mark. Das Aktienkapital beträgt 500.000 Mark, die
Rücklage 50.000 Mark, der Unterstufungsbestand 37.303 Mark,
der Vortrag für 1916 17.753 Mark. Die Betriebseinnahmen
haben 139.331 Mark, die Betriebsausgaben 67.460 Mark, die
Abschreibungen 18.478 Mark, der Reingewinn 68.072 Mark be-
tragen. Der Gewinnanteil ist auf 8 v. H. festgesetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Dange, Bad Ems.

Zeichnet auf die 4. Kriegsanleihe!

Am Mittwoch, den 22. ds. Mts. läuft die Frist
ab, bis zu der eine Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe
erfolgen kann. Tag für Tag erfahren wir durch die Sonder-
blätter und die Zeitungen von den Siegen und Ruhmes-
taten unserer Feldheere, Marine und Luftflotte. Aber noch
sind unsere Feinde, deren Zahl sich jetzt wieder um einen
vermehr hat, nicht niedergelassen. Es muß feste weiter-
gekämpft werden. Alle müssen wir dazu beitragen, einen
vollkommenen Sieg zu erringen. Eine günstige Gelegenheit
hierzu bietet auch die zur Zeichnung aufgelegte 4. Kriegs-
anleihe. Hier wollen wir alle unseren Willen zum Sieg
über unsere Feinde kundgeben. Wir wollen auf die Anleihe
zeichnen. Es können Beträge von 100 Mark an bei allen
Banken, der Post usw. gezeichnet werden. Die Einzahlung
der gezeichneten Beträge kann vom 31. März ab erfolgen.
Wer den gezeichneten Betrag nicht in einer Summe ein-
zahlen kann, dem wird dies in 4 Teilzahlungen wie folgt zu-
tun ermöglicht:

Angenommen, es sind 100 Mark gezeichnet, dann müssen
im ganzen gezahlt werden

- a) für eine Reichsschatanweisung 95 Mark,
- b) für eine Reichsschuldverschreibung 98,50 Mark, wenn
Stücke verlanat werden; 98,30 Mark, wenn Eintragung
in das Reichsschuldbuch erfolgen soll.

Die Teilzahlungen sind im Falle zu a) zu leisten:

Am 18. April mit 28,50 Mk.	
" 24. Mai " 19,—" "	zusammen 95 Mark.
" 23. Juni " 23,75 " "	
" 20. Juli " 23,75 " "	

Im Falle zu b) desgleichen mit der unversenklichen An-
derung, daß die Gesamtzahlung 98,50 Mark bzw. 98,30
Mark betragen muß. Alle nach dem 31. März eingezahlten
Beträge werden sogleich mit 5 vom Hundert verzinst.

Druckstücke zu den Zeichnungsscheinen für die Reichs-
anleihe zu 5 v. H. auf zur freien Verfügung des Zeichners
stehenden Stücke sind auch in allen Geschäftsräumen des
Hauptamtes zu haben. Dort wird auch auf Wunsch nähere
Belehrung gegeben.

Um aber auch solchen Einwohnern, die sich nicht mit
einer Mindestleistung von 100 Mark beteiligen können,
die Möglichkeit einer Beteiligung an der 4. Kriegsanleihe
zu geben, nehmen die Lehrer und Lehrerinnen der Volks-
schulen von jedem Einlagen von einer Mark an in Empfang.
Die Einlagen fließen in das gemeinsame Kriegssparbuch der
Schule, für dessen Gesamtbestand Kriegsanleihe erworben
wird. Die Einlagen werden vom 1. April 1916 ab verzinst,
sie sind bis zum 21. März einzuzahlen.

Zum Schluß noch einmal die Mahnung:

Zeichnet alle auf die 4. Kriegsanleihe!

Bad Ems, den 15. März 1916.

Der Magistrat.

Mitbürger zeichnet Kriegsanleihe!

Soll Zuversicht nicht das Deutsche Volk der Zukunft entgegen, von der es weiß, daß sie einen für das Vaterland hegreichen Ausgang des schweren Kampfes um unser Dasein bringen wird. Wir alle sind berufen an der Herbeiführung eines baldigen glücklichen Friedens mitzuhelfen. Darum wollen wir freudig unser Gut dem Reiche anvertrauen, wir geben es ja nur für uns und die unseren. Das Reich verlangt es nicht geschenkt, es ist die beste und sicherste Kapitalanlage die wir machen können.

Landesbank und Vorschußverein nehmen Zeichnungen entgegen und geben gerne jede gewünschte Auskunft. Hundert Mark ist die Mindestleistung. Aber auch kleinere Summen und zwar von einer Mark an werden von den Lehrern und Lehrerinnen in ein Kriegssparbuch für die Schüler und Schülerinnen gesammelt, aus dessen Ertrag Kriegsanleihe gezeichnet wird. Viele Wenige machen auch ein Viel. Zeichnet alle auf die 4. Kriegsanleihe. Am Mittwoch, 22. März ist Schlusstermin. Wir sind überzeugt, daß sich auch diesmal wiederum die Opferfreudigkeit unserer Mitbürger für das Vaterland glänzend bewähren wird.

Diez, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die nachstehenden Strafbestimmungen machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Frist zur Ablieferung der beschlagnahmten Metalle aus Kupfer, Messing und Reinnickel am 31. März 1916 abläuft. Wir haben die am 17. d. Mts. beginnende strengenweise Ablieferung bereits angeordnet und erühen die gesetzlichen Ablieferungstermine genau zu beachten.

Zusätze.

a) Aufschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände. Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für die nachbenannten Gegenstände wie folgt hinausgeschoben:

für unter § 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3 fallende Gegenstände, soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit es sich um in Herden eingebaute Wasserfahrzeuge und dergleichen handelt, bis zum 31. Juli 1916, für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum 30. September 1916.

Für die anderen, vorstehend nicht genannten Gegenstände tritt keine Fristverlängerung ein.

b) Zu Dampfbooteinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmtem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

c) Meldung von Radeleinschlagkesseln und dergleichen. Alle im § 3 der obengenannten Verordnung aufgeführten Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitz befindlichen, noch nicht ausgetauschten, unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände zu bestellen und letztere zur Auswechslung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abruf zu senden, bezw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916, unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen, an den zuständigen Kommunalverband auf von diesem einzufordernden Meldevordruck gemäß dessen Ausführungsbestimmungen nochmals zu melden.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand hehlich beschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Diez, den 16. März 1916.

Der Magistrat.

Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die diesbezüglichen Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb acht Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Zeitung.

Verkauf von Leberwurst in Dosen.

Im städtischen Schlachthof wird Dienstags und Donnerstags Leberwurst in Dosen (1300 Dosen), die Dose zu einem Pfund im Preise von 1,80 Mark verkauft. Es werden nicht mehr wie 2 Dosen an eine Familie auf einmal abgegeben. Beim Einkauf sind die Brotdächer als Legitimation vorzulegen.

Bad Ems, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Bezug von Butter oder Margarine.

Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, daß Privatpersonen, Gastwirtschaften, Konditoreien, Krankenanstalten p. p. die von auswärts, durch Butterfrauen p. p. bezogene Butter auf dem Rathaus zur Anmeldung bringen, die Bezugskarten für Butter oder Margarine bei der Anmeldung vorzulegen.

Wir treffen daher hiermit die Anordnung, daß bei der Anmeldung von Butter oder Margarine auf dem Rathaus die Bezugsheine vorzulegen sind.

Bad Ems, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Warnung.

Es ist zur Anzeige gebracht, daß an verschiedenen Stellen der Wald-Einzäunung die Tore und Türen gewaltsam zerstört, die Klöben ausgebrochen und entwendet worden sind. Es wird hiermit eine Warnung ausgesprochen, daß bei fernerehin vorkommenden Fällen Anzeige wegen Sachbeschädigung und Diebstahl gemacht wird.

Bad Ems, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. März 1916, nachmittags 2 Uhr werde ich im Versteigerungsortal „Stadt Strabburg“ nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1 gr. Schreibpult mit Schie laden und Schränken, 1 st. Badentisch, 1 Tischstuhl, 1 st. Tafelstühle mit Gewichten, 1 Partie Blechbosen, Einmachgläser u. Töpfe, 2 st. Geldlosetten, 1 Partie Zwieback, Honigpulver, Vanillin-Zucker, Backpulver, Kornkaffee, Zwiebeln, Salz, Essigessenz, Suppenmaggi, Muskatnuss, Schokolade, Tonseifen, Badingpulver, 25 Pfd. Papiertüten, 2 Käseglocken mit Zeller u. a. m.

Versteigerung findet sicher statt.

Bad Ems, den 19. März 1916.

8704]

Radtk. Gerichtsvollzieher.



Ach, es ist ja kaum zu fassen.
Daß Du nicht mehr kehrst zurück.
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist Deiner Liebe Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt,
Und auch Dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Tieferschüttet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß am 9. d. M. mein lieber, einziger Sohn, mein innigstgeliebter, guter Bräutigam und treuer Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Maus

Musketier im akt. Inf.-Regt. Nr. 81, 6. Komp.

im 30. Lebensjahr nach 16 monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod für's Vaterland erlitten hat.

Wiederscha war seine und unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frucht, Altenbögggen, den 20. März 1916.

8705

Zeichnungen

auf die

IV. Kriegsanleihe

und zwar

5% Deutsche Reichsanleihe zum Kurs von Mt. 98.50 für freie Stücke

5% Deutsche Reichsanleihe zum Kurs von Mt. 98.30 für Schuldbuchseintragungen

4 1/2% Reichsschatzanweisungen von 1916 zum Kurs von Mt. 95.—

werden von uns, als amtliche Zeichnungsstelle, bis 22. März entgegengenommen. Zeichnungsscheine stehen zur Verfügung. Auf die Kündigungsscheine bei Abhebungen aus Sparkassenbüchern leisten wir nur dann Verzicht, wenn die Zeichnungen bei uns geschehen. Zum Zweck der Zeichnung beilehen wir unsern Mitgliedern kurzfristige Wertpapiere mit 5% des Kurswertes zu 5%.

Diez, den 2. März 1916.

Vorschußverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.

A. Schumann.

J. Jung.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe unzulässig bis 1924 (vierte Kriegsanleihe)

Zeichnungen nehme kostenfrei entgegen.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft, Bad Ems.

Zur bevorstehenden Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien

Grassamen, Stiefwurzeln, Runkelrüben, Erbsen, Sojabohnen. Ich führe nur gute Sorten.

Samen- u. Pflanzenhandlung

E. Hagert, Gärtner, Bad Ems, Bleichstraße 41 u. 43.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie nur Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder, Tag u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Gestalt Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem

entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialvertreter ist am Dienstag, den 21. März, von 8-12 Uhr in Bad Ems, Hotel zum Löwen, Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit st. Gummi- und Federbändern neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib und Muttervorfalldrücken, wie auch in Gummi, halter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben langjähriger Erfahrung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. J. Meiert, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15. Tel. 61.

Wolle

schwarz, grau, naturbraun und farbig empfängt

M. Goldschmidt, Nassau.

Grabenstraße, direkt am Bahnhof.

Hühnerfutter

wieder vorrätig. (8707)

M. Dyppeheimer,

Bad Ems.

Altes Silber

kauft

J. Bernstein & Söhne.

in Frankfurt a. M.

Adlung billig!

Weiche weiße Seife

Seife

ohne schädliche Bestandteile

Nur 48 Pfg. pr. Pfd.

in Flaschen à ca. 110 Pfd. 50 Pfg.

Freie Verpackung. Versand in

Hamburg durch Nachnahme

Teilen Sie mit Bekannten

Bitte Verpackung genau angeben

G. Ederbrod, Hamburg

Bödemannstr. 37.



Die Stimme

bleibt stets frisch und

wohlklingend, wenn sie

durch Wybert-Tabletten

gepflegt wird. Seit Jahren

belehrt die wirksamste

Erfrischung der

Stimmorgane.

In allen Apotheken

und Drogerien Mt. 1.—



Wybert-Tabletten

TABLETTEN

Klein Schlag

und Packung

gleich, welches Gefäß

Menge, fr. Wagon

Lieferung.

zu kaufen ge

Angebote m. Preis unt.

2357 beförd. Rudolf

Cöln.

Klavierstimmer

und Repar. aus Götting

Befuche der w. Rundschau

Diesbezügl. Aufträge unter

an die Geschäftsstelle d. J.

Dienstag, den 21. März

Stimmen 3 Mt., Repar.

Zuverlässiger

Kutscher

für sofort gesucht.

Garrh G. Kraft, Bad

Götting mit bester